



## Kindheit und Schule in Vietze um 1920

### Erinnerungen von Senta Hunger

Senta Hunger geb. Meyer lebte von 1909 bis 2004 mit kurzen Unterbrechungen im wendländischen Dorf Vietze, das heute ein Teil der Gemeinde Höhbeck ist. Von 1915 an besuchte Senta die Dorfschule in Vietze. In den Jahren 1927 bis 1931 wurde sie in Hamburg zur Schneiderin ausgebildet.

1934 heiratete sie den kaufmännischen Angestellten Kurt Hunger (\* 1906), der aus dem Kreis Freiberg bei Dresden stammte. Das Ehepaar zog nach Nossen, wo 1940 die Tochter Christine geboren wurde. 1945 flüchtete die Familie wegen der Kriegsergebnisse von Nossen zurück nach Vietze.

1986 starb Ehemann Kurt; Senta lebte bis 2004. Beide sind auf dem Friedhof in Vietze begraben. –

Die 1909 in Vietze geborene Senta Hunger schrieb im Jahr 1994 – also im Alter von 85 – einige Erinnerungen an ihre Kindheits- und Schuljahre am Höhbeck auf. Sie lebte bis zu ihrem Tod 2004 in Vietze.

Das Foto oben zeigt die „Klassenstube“ der Vietzer Dorfschule im Jahr 1924 mit dem damaligen Lehrer und Museumsgründer Walther Mencke im Hintergrund (Foto aus dem Bildarchiv des Museums). Mehrere Altersstufen wurden zusammen unterrichtet. Senta Hunger soll auf dem Foto hinten „zwischen den Großen“ abgebildet sein, wie eine Zeitzeugin berichtet.

Das Original-Manuskript von Senta Hunger ist auf den 7.4.1994 datiert und umfasst sechs DIN-A4-Seiten, die im Bestand des Höhbeck-Museums aufbewahrt werden. Sofern nicht anders vermerkt, liegen die Bildrechte an den Fotos bei Frau Christine Gießel, der Tochter Senta Hungers. Wir bedanken uns für die Abdruckgenehmigung und weiterführende Informationen.

Die Wiedergabe des Manuskripts erfolgt hier mit nur wenigen Einbesserungen. Unvollständige Sätze und Worte werden sinnfällig {ergänzt}, Anmerkungen des Bearbeiters erscheinen [in Klammern].



Jugendbild von Senta Hunger; auf der Rückseite mit vorgedruckten Feldern für eine Postkarte und mit Vermerk „Photogr. Atelier Alfred Steinberg. Hamburg, Röhrendamm 54a“

„1914: Vater war im Krieg. Mutter erfüllte sich einen langen Herzenswunsch, ein eignes Haus zu besitzen. Sie kaufte ein ganz altes Haus. Ganz verfallen, der Garten sah wie ein Urwald aus. Ich glaube es hat 5000 RM {Reichsmark} gekostet. Das Geld war knapp, 15 M. Kriegsunterstützung bekam sie monatlich mit 2 Kindern {da}zu. {Es war} die damalige Hauswirtin, bei der Mutter & Oma wohnten, als die Oma gesagt hatte, *uns Amanda kriecht ook noch een Huus*, da hatte die geantwortet: *jaa wo see mit Kupp om Deckel stütt* (Sarg).

Sie wollte es schaffen, hat alle Tagelöhner-Arbeiten angenommen. Um alle Nebenausgaben für Reparaturen zu schaffen. Wer in Vietze kein eigenes Haus besaß, der wurde als minderwertig angesehen.

Die Häuser am Bergende nannte man das Millionärsviertel. Unsere Str. nannte man Kösterstr., wir waren Nr. 24 [1]. In unserer Str. gab es 2 Gastwirte, ein(en) Kaufladen & einen Bäcker. Für Essig, Oel, Petroleum, nahm {man} eine Flasche mit zum Füllen, auch ein Senfglas. Für Zucker, Mehl, Salz usw. mußte man möglichst eine Tüte mit bringen.

Beim Bäcker Hunger konnte man von morgens früh bis abends spät auch Feiertags einkaufen. Besonders an Feiertagen war Großbetrieb. Die Frauen kamen mit gr. Schüsseln Teig, den der Bäckermeister ausrollte & auf Bleche legte. Im Vorraum waren mehre(re) Ständer, dort mußte der fertig belegte Kuchen erst richtig gehen. Große Fml. {Familien} hatten manchmal 9 - 10 Bleche. Da mußte die nachfolgende Frau ganz schön Geduld haben.

Vor Weihnachten, mindestens 4 Wochen vorher, ging das Pfefferkuchenbacken los. Das machte der Bäcker nach dem Tagesablauf meist bis spätmitternachts. Die kl. Pfeffernüsse im Durchmesser {von} höchstens 1,5 cm sie schmeckten besonders gut. Für 10 Pf bekam man eine kl. spitze Tüte voll. Wenn noch Pfeffernüsse als Teig überblieben, kam es in Ringe {mit} 8 - 10 cm {Durchmesser}. Das waren dann die sogenannten Pflastersteine. Die Pfeffernüsse wurden alle einzeln auf's Blech gesetzt, {das brauchte} viel Zeit. Wenn sie nicht zu schaffen war, kam Herr Hunger über die Str. Er klopfte an die Tür - - -

[Beginn Seite 2 im Manuskript]

*Senda, kommst om Pfeffernüsse aufsetzen?* Ja gern, es machte Spaß, er zeigte auch wie man's am schnellsten macht. Vom guten Meister Hunger, wurde viel viel später mein Onkel Hermann [2]. Wer hätte das wohl damals gedacht. - -

an  
 w  
 Senta, kamst du Pflanzensammlung? Ja ja, es macht  
 Spaß, es zeigt auch viel mehr, es schneller macht. Vom guten  
 Meister Hänger, wurde viel viel später mein Onkel Hermann  
 Was hätte das wohl damals gebracht. - -  
 Im Bismarck hatten wir einen Schlichter. Du machst ganz  
 besonders gute Kunst. Die gebuchte Netzkunst bevorzugt gut.  
 Die Kunst war durch die Schiffahrt so sehr bekannt geworden.  
 Lange Schiffszüge die Feiersabend machten, konnten ganz ein.  
 Sei gar in der Holz. Buchenholz hat ein Geschäft die Kunst verbannt.  
 Leider kamen beide, Sohn u. Richter, so mehr vom Schlichter nicht  
 um den Krieg zurück. Sie gingen auch die guten Rezepte verloren.

1915 kam ich zur Schule, bei Lehrer Köster. Es war eine Klassen  
 Stufe. Eingeteilt, Ober- Mittel & Unterstufe.

Die Strafen waren ganz schön hart. Mädchen mußten die Hände  
 hinhalten mit einem Rührstock schlägt auf die Fingerspitzen  
 oder Schultermarken. Die Jungen die Schläge auf den Hüften  
 sie mußten sich ducken. Der Lehrer hat ganz schön hingeschlagen.  
 Wir hatten Angst vor ihm. Bei Begegnung möglichst verstecken

Es war ein tiefen Brunne auf dem Berg, sehr Spielplatz  
 waren mehr Kerkel, ganz schön tief. Derin ließ es sich gut  
 spielen. Noch lieber den Pögel unterutschen. Von Mädchen nahmen  
 eine Jungsade & sagten auch mal eine Forst. Die Jungen hatten  
 einen alten Blechimer Becken mit Gerenssch ging, & runter.  
 Es ging auch mal ein Hasenwaden Harke Zorputt, wenn man  
 Das Hemd blüschern weiß blühte, dann riefen alle lachend  
 „Oh Sommer!“

Gleich neben der Schule stand das Instrumenthaus.

Ich wollte auch sagen, einen Turnister bekam ich nicht. Mein  
 Bruder war 3 Jahre älter, er hatte einen. Ich bekam ich weiß

Am Bauernende hatten wir einen Schlachter. Der machte ganz besonders gute Wurst. Die gekochte Mettwurst besonders gut. Die Wurst war durch die Schiffahrt so sehr bekannt geworden. Lange Schleppzüge die Feierabende machten, kauften groß ein. Sogar in der Hbg. {Hamburger} Brückenstr. hat ein Geschäft die Wurst verkauft. Leider kamen beide, Sohn d. Bäckers & auch vom Schlachter nicht aus dem Krieg zurück. So gingen auch die guten Rezepte verloren. —



Senta und Mutter Amanda vor ihrem Wohnhaus in Vietze

1915 kam ich zur Schule, bei Lehrer Köster. Es war eine Klassenstube. Eingeteilt, {in} Ober-, Mittel- & Unterstufe.

Die Strafen waren ganz schön hart. Mädchen mußten die Hände hinhalten, {bekamen} mit einem Rohrstock Schläge auf die Fingerspitzen oder Schulterknochen. Die Jungs die Schläge auf den Hosenboden sie mußten sich bücken. Der Lehrer hat ganz schön hingeschlagen. Wir hatten Angst vor ihm. Bei Begegnung möglichst verstecken. Sonst ein(en) tiefen Knicks {machen}. Auf dem Berg, jetzt Spielplatz

waren mehre(re) Sandkuhl(en), ganz schön tief. Darin ließ es sich gut spielen. Noch lieber den Pegel runterrutschen. Wir Mädchen nahmen eine Grassode & wagten auch mal eine

Fahrt. Die Jungs traten einen alten Blecheimer breit u. mit Geräusch gings runter. Es ging auch mal ein Hosenboden dabei kaputt. Wenn dann das Hemd bißchen weiß blitzte, dann riefen alle lachend „du lammst“.

~~Gleich neben der Schule stand das Armenhaus. [Satz ist durchgestrichen]~~

Ich wollte noch sagen, einen Tornister bekam ich nicht. Mein Bruder war 3 Jahre älter, er hatte einen. Ich bekam, ich weiß



Vietzer Dorfjugend beim „Soldatenspiel“ um 1916  
(Bildarchiv Höhbeck-Museum)

{Seite 3}

es noch ganz genau, von meiner Patentante eine grüne Brusttasche mit {ein} paar roten Streifen. Es war ja Krieg. Wenn es keinen Schwamm an der Tafel gab, dann hingen 2



Senta und ihr Bruder Erich mit den Eltern Amanda und Heinrich Meyer

Lappen daran. Einer war naß, einer trocken. Die Schiefertafel ließ sich auch damit reinigen. -- Gleich neben der Schule war das Armenhaus. Dicht an der Straße. Darin wohnte an der Straßenseite eine einzelne Frau. Die hieß Fieken. Die war im Kopf nicht ganz klar. Die Jungs haben sie gern geärgert. Da wurde sie böseartig & kam mit der Mistforke heraus. Wir Mädchen mußten auch flüchten, sonst hätte sie uns auch geschlagen. Im hinteren Haus wohnte eine ganz kleine Frau, sie hieß Dorette. So schwarz wie sie und ihre Kleidung war, so verräuchert war die ganze Bude, ich glaube es war nur ein Raum. Aber sie war friedlich, & gestattete uns mal einen Einblick. -- Wenn wir Pause hatten, spielten wir gern Kriegen um's Haus. Da kam es vor, daß 2 in Gegenrichtung kamen. Ein Zusammenstoß (war) nicht mehr zu vermeiden. Mir ist es auch mal paßiert. Schnell an die kalte Fensterscheibe in der Schulstube. Herr Köster kam dann mit einem großen Messer & hat die Beule gekühlt. -- Wenn Turnstunde war, marschierten

wir mit Gesang in Richtung Friedhof. Auf einer Brache spielten die Jungs mit einem Ball. Wir Mädchen machten so kl. Spiele:

*Goo von mi, goo von mi ich mag di nich seen*

*Kum too mi kum too mi ich bin so alleen.*

*Wer eine Gans gestohlen hat, der ist ein Dieb -- usw.*

1922 wurde Köster nach Restorf versetzt.

Nach Vietze kam ein junger Lehrer aus Uelzen, Friedr. Gerke.

Er brachte eine ganz neue Lehre in den Unterricht. Damit waren

einige Eltern & Kinder nicht, aber die meisten einverstanden. Diese erhöhten Sitze -- [*ein Podest,*] auf dem sein Stuhl und Tisch stand, schob er gleich zur Seite, er wollte mit uns auf gleicher Höhe sein. Auch dieses Hochflitzen,

[Seite 4]

sobald der Lehrer die Schulstube betrat, beten & einen Choral singen, das fiel weg. „Guten morgen“ wurde freudig gesagt. Hier wohnte eine Fr. Bünger, die fuhr jeden Sonntag nach Restorf zur Kirche. mit d. Rad fuhr. Die meinte der neue



Familienszene auf einer Bühne an der Elbe: Senta mit Mutter Amanda, Ehemann Kurt und Kindern von Verwandten



Lehrer wäre gottlos. Sie selber hatte aber keine Kinder. Lehrer Gerke, wenn wir die Gesänge, die Sprüche usw. ohne den Text zu begreifen so runter leierten, dann riß bei ihm die Geduld, oft schmiß er das Buch was er gerade in der Hand hatte in den Gang zwischen die beiden Sitzreihen.

Er erzählte uns von den vielen Wundern der Natur, alles vom lieben Gott erschaffen. In jedem Baum, in jedem Strauch, in jeder Blume sei der liebe Gott. Er laß mit uns viele schöne Gedichte & Geschichten. Besonders viel von Th. Storm. Das machte er außer der Schulzeit. Wer Zeit & Lust hatte, konnte nachmittags kommen. Der Schimmelreiter wurde in Etappen gelesen. Der letzte Teil hatte mich ganz schön angestrengt. Hab nachts davon geträumt & fantasiert, war krank am Morgen.

Alle Fächer die üblich waren, wurden natürlich auch durchgeführt. Es wurde sehr viel gesungen, aber nicht geplärrt, sondern mit schöner Aussprache. Auch Scherenschnitte machten wir. Über die Elbe fuhren wir nach Mödlich. Da konnte sich jedes Kind ein Haus aussuchen, welches {wir} dann genau im verkleinerten Maßstab aus Pappe & Farben nachgebildet haben. Das hat uns so viel Spaß, Freude & Eifer gegeben.

Auf dem Podest worauf der Lehrer eigentlich saß, bauten wir ein Relief von Helgoland. Auch wieder im verkleinerten Maß, aus Lehm, Sand, Kiesel und Farben. Daran wurde sehr lange gebaut, wer Zeit & Lust hatte war dabei. Die Begeisterung war so groß, das man gar nicht gern fehlte. Aber manchmal hatte Mutter eine andere Arbeit für mich, sie war schon auf's Feld wenn ich aus der Schule kam. Da stand auf dem Zeitungsrand, heute nachmittag 11 f. {Pfund} Himbeeren pflücken, man war traurig. Im Gegensatz zur Angst vor L. Köster, konnten wir es nicht erwarten zu unserem Lehrer Gerke zu kommen.

[Seite 5]

Es kam vor, wenn wir einen Aufsatz schreiben mußten, sagte unser Lehrer *jetzt alle raus und sucht euch ein Thema*. Wir gingen alle auf den Berg, so nannten wir das, wo jetzt der Spielplatz ist. Ich habe mich am Hang vor ein Bäumchen gesetzt. Vieles war darin zu sehen & zu beschreiben, ein kl. Vogel hüpfte darin hin & her. Unser lieber Lehrer Gerke, wir hatten mit ihm unsere schönste Schulzeit. 2 Kinder aus der Thalmühle kamen nachmittags auch noch mal nach hier. Abends brachten wir sie mit Lehrer wieder singend nach Haus. Ehe Henni & Hans den



Senta, Kurt und Tochter Christine Hunger;  
Mitte bis Ende der 1950er Jahre

Berg zum Haus hinuntergingen sangen wir in herrlicher  
Abenddämmerung, *der Mond ist aufgegangen*.

Herr Gerke feierte am 15. Nov. 1922 seinen 22. Geburtstag.

Alle ihm gut gesonnenen Eltern & Kinder beschenkten ihn.

Wir ein Samtkissen mit 22. Hildegard W. & ich.



Die Fahne für den Schifferverein Vietze wurde von einigen Frauen im Dorf unter Anleitung der gelernten Schneiderin Senta Hunger mühevoll gestaltet. Dafür erhielt Senta die Ehrenmitgliedschaft.

{Er gab sich} viel Mühe {um} seine Schüler so weit zu bringen, wie er es haben wollte. Das viele für & gegen ihn. Dann auch noch ein persönliches Missgeschick. Es war zu viel für den jungen Mann. Er wurde krank, nervenkrank. Er mußte fort von hier. Nach guter Erholung studierte {er} Philosophie, er wurde Professor [3]. Briefe gingen noch hin & her.

Für den Lehrer Mencke [4] hatte er das Eis gebrochen. Da wurde die neue Lehre schon angenommen.

Nun habe ich gar keine Lust mehr zu schreiben.

1924 wurde ich konfirmiert, Lieschen 1925. Damals wurden die

Vorkonfirmanden auch schon mit eingeladen. Am Karfreitag zogen wir unsere schwarzen Kleider an. Spielten auf dem Berg, *Müller, Müller v. binnen, wär mich koopen kann mutt springen*. Sonntags hatten wir keine Schuhe an, wie jeden Tag Holz pantoffel. Aber schöne {Bänder} aus schwarzem Samt mit Blumen bestickt, u. innen stand

[Seite 6]

noch ein schöner Spruch. Die bezogen {wir von} Kfm {Kaufmann} Meinecke aus Wittenberge. Statt Mantel oder Jacke hatten wir ein großes Umschlagetuch, so nannte man es (heute Stola) Wir fanden uns sehr hübsch damit. Aber dann kamen auch schon mal {ein} paar Fremde aus Restorf. Da wollten wir noch schöner sein. Wir steckten eine Kerze an, hielten eine Haarnadel in die Flamme, Vorsicht die wurde heiß & schwarz vom Ruß war sie auch. Dann die vorgekämmten Haare darin eindrehen, schon hatten wir schöne Locken. Bloß manchmal roch es versengt, da waren {ein} paar Haare anders gefärbt.“

Senta Hunger geb. Meyer

*Anmerkungen*

[1] Heutige Anschrift: Hauptstraße 14

[2] Hermann Hunger wurde später Sentas Großonkel durch ihre Heirat mit Kurt Hunger im Juli 1934

[3] Siehe hierzu ergänzend den Artikel über den Kunsthistoriker Friedrich Gerke (1900-1966) in *Wikipedia*:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich\\_Gerke](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Gerke)

[4] Walther Mencke (1899-1941) war Lehrer an der Vietzer Dorfschule und gründete das heutige Höhbeck-Museum in einem der Räume des Schulgebäudes; die Eröffnung war 1935. –

\*\*\*

*Das hier dokumentierte Manuskript entstand im Zusammenhang mit Tonband-Interviews, in denen Senta Hunger und andere Dorfbewohner über Ereignisse aus mehreren Jahrzehnten als Zeitzeugen berichten.*

*Die Interviews sind im Museum auch auf Audio-CD verfügbar.*

*Bearbeitung und Gestaltung: Michael Bertram, Vietze*



Höhbeck-Museum

Hauptstr. 1

29478 Höhbeck OT Vietze

Tel. 05846-9802828

[www.museum-vietze.de](http://www.museum-vietze.de) Email: [museum.hoehbeck@gmail.com](mailto:museum.hoehbeck@gmail.com)